

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwoch und Samstags und kostet 10 Pfennige. Einmalige Abnahme monatlich 2 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 75

Samstag, den 18. September 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Diejenigen Hausbesitzer, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1916 an beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, etwaige Anträge bis spätestens zum 20. Oktober d. J. auf dem hiesigen Bürgermeistertum zu stellen.

Hofheim a. T., den 15. September 1915.

Der Bürgermeister: H. S.

Bekanntmachung

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos, betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel, sind über diejenigen Gegenstände, welche nicht freiwillig abgeliefert worden sind, bis spätestens den 2. Oktober dieses Jahres, Bestandsanzeigen nach Formular hier einzureichen.

Die Meldepflichtigen haben die Formulare zu diesen Anzeigen rechtzeitig und zwar auf dem Rathause dahier, während der Dienststunden abzuholen und richtig ausgefüllt pünktlich wieder hier abzuliefern.

Auf die scharfen Strafbestimmungen in der anfangs erwähnten Bekanntmachung wird noch besonders hingewiesen.

Hofheim a. T., den 13. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. S.

Bekanntmachung

Auf Veranlassung des unterzeichneten Magistrats hat am August d. J. durch das chemisch-technische und hygienische Institut von Prof. Dr. Heinrich Becker in Frankfurt a. Main eine Untersuchung des Wassers der städtischen Quellen der städtischen Wasserleitung stattgefunden.

Dabei ist festgestellt worden, daß das Wasser der vorgenannten Quellen frei ist von gesundheitsgefährlichen Stoffen und nach der chemischen Zusammensetzung als sehr rein bezeichnet werden muß, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hofheim a. T., den 17. September 1915.

Der Magistrat: H. S.

Lokal-Nachrichten.

— Stadterordnetenversammlung vom 15. September. a. Magistratsvorlagen: 1. Der Antrag auf Einführung der neu gewählten Mitglieder der Stadterordneten-Versammlung, Herren Mannes und Kunz wird nach kurzer Aussprache an die neuen Herren durch den Herrn Stadterordneten-Vorher erledigt. 2. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 9. d. J., betreffend Zeichnung von 25000 Mk. auf die dritte Kriegsanleihe wird genehmigt. 3. Von der Mitteilung eines Schreibens der Kreisparlase Höchst a. M. vom 1. September d. J., wonach das Kapital des Schulbaufonds zur dritten Kriegsanleihe gezeichnet ist, wird Kenntnis genommen. 4. Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 9. d. J., betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 9000 Mk. gegen eine Verzinsung von 4%, vom Hundert und einen Abtrag vom 2 vom Hundert bei der Nassauischen Landesbank zur Beilegung der Kosten des Ankaufes des Weißchen Grundstückes pp., sowie 5. Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 9. d. J., betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 16000 Mk. gegen eine Verzinsung von 4% vom Hundert und einen Abtrag von 1 vom Hundert bei der Nassauischen Landesbank zur Beilegung der Kosten der Einquartierung und der Versicherung der Kriegsteilnehmer. Die bisherigen Kriegskonten werden durch die Aufnahme des Darlehens beseitigt und die neue Aufnahme desselben genehmigt. 6. Im Sinne des Beschlusses der Kriegskommission werden verschiedene Anträge auf Zustimmung zur Bewilligung verschiedener Kriegsunterstützungen genehmigt. 7. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 9. d. J., betreffend die Bewilligung einer Geldzulage an den Stadtbau- und Schutzmacher hier, sowie Punkt 3 der Stadterordneten-Vorlagen G. S. u. des Nachbarns A. Leber, betreffend Weitergewährung seines Gehalts während seiner Kur in Bad Nauheim werden in geheimer Sitzung erledigt. 8. Mitteilung vom Beschluß des Magistrats vom 19. August d. J., wonach derselbe dem Beschluß der Stadterordneten-Versammlung vom 4. August d. J., betreffend die Ablehnung der Bewilligung von 300 Mk. zum Bau einer Brücke über den Flußbach im Aymüllergrund nicht zustimmt, vielmehr bei seinem Beschluß vom 17. Juni d. J. verbleibt. Die Stadterordneten-Versammlung kommt heute zu

einer anderen Auffassung und stimmt der Bewilligung der 300 Mark zu. 9. Bekanntgabe des Ergebnisses der Untersuchung des Wassers der städtischen Wasserleitungen. Die Stadt hat das Wasser sämtlicher Hofheimer Quellen durch das chemisch-technische und hygienische Institut des Herrn Professor Dr. Becker-Frankfurt untersuchen lassen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Wasser aller Quellen als sehr rein zu bezeichnen sei. b. Stadterordneten-Vorlagen: 1. Antrag auf Neuwahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmanns-Stellvertreters. Die Herren M. Wöhrmann und Jean Hammel werden einstimmig wiedergewählt. 2. Eingabe des Parteisekretärs Walter-Höchst a. M., betreffend Vorschläge zur Sicherung der Kartoffelversorgung wird Kenntnis genommen. Eine längere Aussprache schloß sich diesem Punkte an.

— Die dieser Tage veranstaltete Hausammlung der Kriegsanleihe ist nicht im Sinne des Königlichen Kreis-Schulinspektors geschehen und waren hierzu die Kinder nicht ermächtigt. Wie wir in voriger Nummer ausführlich mitteilten, sollen Einzählungen an die Schulen gerichtet werden, worüber dem Einzähler eine Quittung ausgehändigt wird. (Ausruf im Inseratenteil.)

— Das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen: Wehrmann Adam Kretsch und Polizeisergant Bugbaum-Conradi.

— Schulverein. Der Vorstand des Schulvereins hat als Ersatz für die auscheidenden Herren W. Meyer und E. Wöhrmann die Herren Kaufmann Boerner, Hattersheimstraße und Raler Heinrich Werner, Kapellenstraße, gewählt. — Es wird gebeten, die rückständigen Schulgeldeuten für das laufende Quartal bei dem Kassierer Herrn C. Bach, einzuzahlen. Auch können für das 4. Quartal 1915 bereits Zahlungen geleistet werden.

— Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe nehmen bei der Nassauischen Landesbank einen außerordentlich günstigen Verlauf. Fast sämtliche Klassen haben einen starken Zuwachs gegenüber der zweiten Zeichnung in der entsprechenden Zeichnungszeit gemeldet. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls wieder, wie bei den vorhergehenden Zeichnungen, in den letzten Zeichnungstagen ein außerordentlicher Andrang bei allen Klassen der Landesbank entstehen wird. Deshalb sollten alle, die sich an der Zeichnung beteiligen wollen, dies möglichst bald besorgen.

— Einlösung der Zinscheine der Reichskriegsanleihe bei den Postanstalten. Zur Erleichterung der Einlösung der Zinscheine der Kriegsanleihe sind die Reichspostanstalten angewiesen worden, die Zinscheine der Reichskriegsanleihe künftig — zunächst verläufweise — in Zahlung zu nehmen oder gegen bar umzutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinscheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen die bisher wegen Schwierigkeit der Einlösung der Zinscheine von der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe ablassen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr bei allen Postanstalten entgegengenommen.

— Nassauische Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden). Aus dem nunmehr veröffentlichten Geschäftsbericht der Anstalt für das Jahr 1914 ist folgendes zu entnehmen: Wie bereits früher mitgeteilt wurde, hat die Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre bis zum Ausbruch des Krieges trotz des kleinen Geschäftsgebietes (Regierungsbezirk Wiesbaden) ein sehr namhaftes Neugeschäft zu verzeichnen. Zur Bearbeitung lagen vor 3118 Anträge über Mk. 9059931. — Versicherungssumme. Davon entfielen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge über Mk. 6939628. — Kapital und auf die Volksversicherung 1729 Anträge über Mk. 2116303. — In der Rentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzählung von Mk. 146431. — eingereicht und angenommen. Der Gesamtversicherungssbestand beläuft sich Ende 1914 auf 2422 Versicherungen über Mk. 6446545. — Trotz der für Kriegsterbefälle zu leistenden erheblichen Zahlungen schließen beide Abteilungen der Anstalt (große Lebensversicherung und Volksversicherung) je mit Gewinn ab. In der großen Lebensversicherung ergab sich ein Ueberschuß von Mk. 5355,59 und in der Volksversicherung von Mk. 2566,38. Sämtlicher Ueberschuß kommt sühungs- und bedingungsgemäß nur den Versicherten zu Gute.

— Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Bestandserhebung von Militär- und Marinetechniken in Friedensfarben an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. September 1915 vorhandenen Vorräte von Militär- und Marinetechniken derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke von Offizieren und

Mannschaften des deutschen Heeres und der deutschen Marine Verwendung fanden („bunte Militärtuche“) bis zum 25. September 1915 unter Benützung besonderer Melde-scheine an das Webstoffmeldeamt der Kriegswirtschafts-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden. Die Melde-scheine sind bei den amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich. Von jedem Meldepflichtigen ist ein Muster jeder Waren-gattung an das Webstoffmeldeamt einzusenden. Die Melde-pflichtigen haben auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 m beträgt, ein Lagerbuch über ihre Bestände zu führen. Von dieser Bekanntmachung werden nicht betroffen: die grauen, feldgrauen und graugrünen Tuche für die es bei den bisherigen Anordnungen verbleibt. Die Bekannt-machung enthält noch eine Reihe Einzelvorschriften, so insbesondere über diejenigen Waren und Mengen, die von der Meldepflicht ausgenommen sind, sowie über die Melde-scheine und das Lagerbuch. Der Wortlaut der Bekannt-machung kann bei den größeren Polizeiverwaltungen und Landratsamt Höchst a. M. eingesehen werden.

— Die Eiche auf der Platte bei Wiesbaden verbrannt. Die herrliche Eiche auf der „Platte“, unter welcher der Kaiser des öfteren verweilte, ist am Sonntag in Flammen aufgegangen. Spaziergänger bemerkten abends gegen 7 Uhr Rauch aus dem Innern des Baumes aufsteigen, bis schließlich der ganze Stamm im Innern in Flammen stand, ein schaurig-schöner Anblick, weithin sichtbar. Unter mächtigem Krachen stürzte der Riese, die Telephonleitung mit sich reisend, gegen 1 Uhr nachts zusammen. Der Baum barg in seinem Innern ein Hornissen-nest, dessen Ausräucherung vermutlich von einigen Jungen vorgenommen werden sollte, welchem Vorhaben, dann der ganze mächtige Baum zum Opfer fiel.

— Beförderungsverbot für Ansichtskarten nach dem Ausland. Auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 werden bis auf weiteres nach dem Auslande gerichtete Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten, Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete mit nachbezeichneten Ausnahmen von der Postbeförderung ausgeschlossen. Unter das Verbot fallende Sendungen sind vorkommendenfalls von den Postanstalten an den Absender zurückzugeben oder, wenn dieser nicht bekannt ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen zu behandeln. Von dem Verbote werden nicht betroffen 1) Postkarten nach Österreich-Ungarn mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten, Denkmälern Österreich-Ungarns und 2) Postkarten nach der Türkei mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten, Denkmälern der Türkei.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 17. Sonntag nach Pfingsten. (Sakramentalischer Sonntag).

Samstag 1/10 Uhr und abends, sowie Sonntag vor der Frühmesse Beichtgelegenheit. Sonntag:

1/10 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.

8 Uhr: Kindergottesdienst (auch in der Kapelle hl. Messe mit Ansprache für den Altonius-Jünglingsverein (Frankfurt))

9 Uhr: Gottesdienst in Lorschbach.

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

1/10 Uhr: Sakramentalische Bruderschaft.

3 Uhr: Marian. Kongregation.

4 Uhr: in der Kapelle Andacht des Wiesbadener Dienstboten-Vereins der Pfarrkirche Mariä-Hilf.

Montag: 6 Uhr: 11. Erequienamt f. den gef. Krieger Pet. Schinner.

1/10 Uhr: Jahramt f. Kath. Kyriell. geb. Burkard.

Dienstag: Während der Schulferien an Wochentagen kein Amt.

Hl. Messe um 7 Uhr, vor derselben Spendung der hl. Communion.

7 Uhr: Hl. Messe f. den gef. Krieger Joh. Reiter.

Mittwoch 7 Uhr: Hl. Messe f. Matthäus, Rufina u. Jakob Dreife.

Donnerstag 7 Uhr: Hl. Messe für einen gefallenen Krieger.

Freitag 7 Uhr: Hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe.

Samstag 7 Uhr: Hl. Messe für Franz Jos. Sprock.

8. gest. Hl. Messe in der Bergkapelle.

Herr Dekan Buus ist von Montag früh bis Freitag abends abwesend.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 19. September (18. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.

1/11 Uhr: Christenlehre.

Nächsten Sonntag wird das Erntedankfest gefeiert.

Die dritte Kriegsanleihe

ist auch zur Zeichnung bei den Landesbankstellen hier aufgelegt und können Sparkassenbücher zur Verrechnung angenommen werden.

Unsere Kolonien.

Die Engländer haben den größten Teil unserer Kolonien in den Händen. Mit zehnfacher Uebermacht haben sie unsere tapferen Kolonialhelden überwältigt. Wir sehen der Sache mit starrer Ruhe entgegen; denn wir wissen, auch über das Schicksal unserer Kolonien werden die Würfel in Europa geschüttelt. Wir werden schon wissen, wie wir auch unserer Kolonien wieder Herr werden. Darauf kann sich England verlassen. Ueber unsere kolonialen Ziele findet Staatssekretär Dr. Helfferich übrigens jetzt schon die rechten Worte, wenn er in einer Rede für einen Kolonialkalender folgendes schreibt:

Deutschlands politische und wirtschaftliche Lage läßt es als dringend notwendig erscheinen, daß nach Beendigung des Krieges unser Kolonialbesitz, unbeschadet etwaigen Landzuwuchses in Europa und einer Neuordnung in den Beziehungen der europäischen Staaten zu einander erhalten und vergrößert werde. Für den mit wirtschaftlichen Fragen Vertrauten bedarf das keines besonderen Nachweises; doch auch er wird staunen, wenn er die außerordentliche Bedeutung, die der Besitz von Kolonien für moderne Staatswesen hat, ziffernmäßig vor sich sieht. Der Bedarf Deutschlands an kolonialen Produkten geht in die Milliarden. Unsere bisherigen Kolonien können nur einen verschwindend kleinen Teil des Bedürfnisses an solchen Stoffen, etwa 3 vom Hundert, decken. Man darf annehmen, daß sich die Entwicklungstendenzen der neueren Kolonialpolitik nach dem Kriege erheblich verstärken werden. Die kolonialen Großmächte werden nicht nur nach Vergrößerung ihres Besitzes streben, sondern sie werden auch — infolge der Verschärfung der nationalen Gegensätze — darauf bedacht sein, die Kapitalsinvestierung, die Produktion an Rohmaterial und den Ueberseehandel, so weit es geht, auf eigene koloniale Gebiete zu konzentrieren. Möglichst zusammenhängende und verteidigungsfähige, die eigene Volkswirtschaft ergänzende Kolonialreiche — so wird voraussichtlich die koloniale Lösung nach dem Kriege lauten. Dabei wird auf die Eigenart unserer Volkswirtschaft noch besonders Rücksicht zu nehmen sein. Von der Durchführung unserer Kolonialpolitik dürfen wir uns nicht abschrecken lassen, wenn auch Teile unseres Kolonialbesitzes feindlicher Uebermacht zeitweilig unterliegen. Per aspera ad astra!

Rundschau.

Deutschland.

1) Im Osten. (Str. Bln.) Es ist nicht gut möglich, die Kämpfe an der Wilja und der Belwanka noch lediglich als Rückzugskämpfe anzusehen. Sie galten sicherlich dem ersten Versuch, den deutschen Vormarsch endlich aufzuhalten, und sie wurden von russischer Seite mit so starken Kräften geführt, daß zum mindesten ein sehr beträchtlicher Teil der russischen Hauptmacht an ihnen beteiligt gewesen sein muß. Wenn der russische Widerstand trotzdem aufs neue in einer verhältnismäßig so kurzen Frist völlig gebrochen werden konnte, so beweist das, daß auch die vielgerühmte Neuorganisation des russischen Heeres unter der Regide des Zaren recht wenig an dem alten Zustande geändert hat. Tatsache ist jedenfalls, daß die Russen auf der ganzen Linie von der Düna bis zum Pripiet geworfen wurden und sich wieder einmal in vollem Rückzuge befinden.

2) Neuartig. (Str. Bln.) Schwimmende Batterien werden jetzt von den Verbündeten beim Kampf um die Dardanellen in Anwendung gebracht. Nach Angaben der Befehlsführung des englischen Frachtdampfers „Inveric“, der kürzlich von einer großen Fahrt nach dem fernen Osten in Boston eingetroffen ist, sichtete das Schiff im Mittelmeer neben zahlreichen Kriegsschiffen und Transportschiffen, zwei große schwimmende Batterien, die nach den Dardanellen geschleppt wurden.

3) Dankbar. (Str. Bln.) England hat dankbar das Angebot der südafrikanischen Regierung angenommen, ein Infanterie-Bataillon Kap-Neger aufzustellen.

4) Warnung. (Str. Bln.) Der Heeresverwaltung gehen fortlaufend Angebote auf Waren zu, die in Kriegs-

gefangenenlagern Verwendung finden sollen. Die Preisangebote sind vielfach so hoch, daß sie an Wucher grenzen. Die Heeresverwaltung wird künftig derartige Verkäufer von allen Lieferungen an die Heeresverwaltung ausschließen und die Veranlassung ihrer Verstrafung nach dem Paragraphen 5 der Bekanntmachung vom 23. Juli 1915 in Erwägung ziehen.

5) Kriegsinvalide. (Str. Bln.) Ueber die Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsinvaliden in den einzelnen Industriezweigen hat der Deutsche Industrieschutzbund ein umfangreiches Material gesammelt, das er den Fürsorgestellen und sonstigen Arbeitsnachweisen für Kriegsinvalide zur Verfügung gestellt hat. Stellen für Kriegsinvaliden werden vom Verbands in den „Anstellungsnachrichten“ des Preussischen Kriegsministeriums, den „Bayer. Anstellungsnachrichten“ und mehreren anderen Zeitschriften für Kriegsinvalide bekannt gegeben. Bisher wurden mehr als 1300 Stellengesuche von Kriegsinvaliden bearbeitet.

Was geht vor?

Des russischen Rätsels Lösung ist bisher noch nicht gefunden, aber vielleicht hören wir bald, was Gorenzkins Besuch im Feldzelt des Zaren bezweckt und ergeben. Daß der Greis auf dem Ministerstuhl die zweite Fahrt wagt, um mit dem Gossudar über die Schwächung des Dumasystems im parlamentarischen Wasserglas zu plaudern, ist nicht wahrscheinlich: des Krieges Not ist ärger als der Duma-Medestut, und um den Krieg und Rußlands Schicksal handelt sich, nicht um die simple Frage, wer morgen oder übermorgen auf Gorenzkins Stuhl sitzen soll!

Europa.

— England. (Str. Bln.) Die Einnahmen sind weniger als eine Million täglich im Vergleich zur täglichen Ausgabe von 4 Millionen. Diese Zahlen beweisen, daß die neuen Steuern schwerer sein müssen als alle, die seit Napoleons Zeiten dem Land auferlegt wurden. Aber was jetzt auf dem Spiele steht, ist mindestens ebenso groß wie damals.

— Frankreich. (Str. Bln.) Es berichtet der „Daily Express“, die Erklärung des französischen Unterstaatssekretärs Thomas über die Munitionsbereitschaft lautet dahin, daß wohl eine bedeutende Besserung vorläge, daß aber die jetzt erzeugten Mengen bei weitem nicht für die Bedürfnisse einer Offensive genügen.

— Rußland. (Str. Bln.) Ernste politische Persönlichkeiten erblicken den Vorläufer eines baldigen Zerfalls des Blocks, da sich eine Ueberbrückung der verschiedenen politischen Gegensätze selbst in so schwerer Zeit als unmöglich erwies, und sehen der weiteren innerpolitischen Entwicklung mit größter Sorge entgegen. Nicht selten hört man die Auffassung, daß nur noch einige schwere Niederlagen des Heeres genügen würden, um die zurückgehaltene furchtbare Erregung und Spannung des Volkes in einen hellen Brand auszulodern zu lassen und daraus einen großen inneren Zusammenbruch herbeizuführen.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Die Russen werden erkannt haben, daß der gewaltige Vorstoß, den sie am mittleren Sereth auf unsere Front richteten, auf Grund einer falschen Berechnung erfolgt war. Sie hofften, durch ihn die Gefahr zu bannen, die ihnen durch den österreichischen Vorstoß nach Wolhynien droht. Die Berechnung war falsch. Die Hauptgefahr für den russischen Südflügel liegt in einer möglichen Aufrückung der Serethlinie von Norden her. Freilich hat diese Linie eine starke Stütze an dem Gebirge Raby-Goryn, das aber bei einem glücklichen Vorstoß über die Linie Jbaracz-Kremenez durch die nach Osten verlaufenden Flußtäler in den Quellgebieten des Goryn und des östlichen Bug umgangen werden kann. Hier liegt der schwächste Punkt der russischen Stellung im Südosten.

— Rumänien. (Str. Bln.) Das ganze Balkanproblem ist so unauflöslich mit dem Konflikt der beiden großen europäischen Mächtegruppen verknüpft, daß jede Balkanpolitik heute zugleich eine Stellungnahme zu diesen Mächtegruppen bedeuten würde. Wenn Bulgarien sich auf die Seite der Zentralmächte stellen will und sich auf die Zen-

tral-mächte stützen kann, so wird es auch durch die sehr romantisch-griechische Kombination daran nicht gehindert werden.

Bulgarien.

steht, wie der Weltkrieg selbst, an des Schicksals und Entscheidung ist das Gebot unabwendbarer Notwendigkeit.

Und dann?

Was, wenn in Sofia die Würfel gefallen sind, in Konstantinopel und Athen geschieden wird, läßt heute noch nicht Sicherheit sich übersehen; fest steht indessen, daß Rumänien nach wie vor freier Herr seiner Entschlüsse ist, daß Griechenland die Sympathien für Deutschland Oesterreich noch nie so unerbittlich und stark an den Legte als jetzt, wo das Doppelspiel des Blerverbandes Balkan in allen seinen Tricks vor der Balkanier Augen entleert.

Die Klärung.

Bulgariens Entscheidung wird den Knoten des Balkanproblems lösen, und es ist wahrscheinlich, daß die endgültige Klärung über die fernere Haltung der Balkanstaaten überhaupt in Fluß kommt.

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Amerika besitzt große Ueberschüsse an Nahrungsmitteln und anderen Artikeln, die es exportieren möchte, und die Frankreich und England zu importieren habe. Die Tatsache, daß kein Plan keine besondere Garantie vorzies, hat in gewissen Kreisen Erstaunen hervorgerufen. Sie erklärt sich aber dem ausgezeichneten Kredit Frankreichs und England, einer Golddeckung gleich geachtet wird.

Aus aller Welt.

1) Berlin. Es erkrankte der 35 Jahre alte Kaufmann Walter Jacobi und seine Mutter, die 68 jährige Albertine J., unter Vergiftungserscheinungen. Ein stielte Pilzvergiftung fest und ordnete Ueberführung ins Urban-Krankenhaus an. Jacobi und seine Mutter haben die Pilze selbst im Walde bei Strausberg gesammelt.

2) Leipzig. In der Schlachthalle des Schlachthofes gelang es einem wütenden Stier, seiner Fesseln sich entledigen und das Freie zu gewinnen. Er rannte über Straßen und über Felder in ein Schanzzimmer, wo Wirt und die Gäste schleunigst Reißaus nahmen. Ein Jahre alter Hausbesitzer wurde von dem Stier gefaßt, Boden geschleudert und schwer verletzt. Ein Schulkinder der gleichfalls zu Boden geworfen wurde, kam mit leichten Verletzungen davon. Da mehrere Versuche, den Stier zu fangen, erfolglos blieben, wurde er von einem Schützen und einem Jorkaufseher erschossen.

3) Kopenhagen. (Str. Frst.) Vertreter von Viehhändlern hielten in Odensee eine Versammlung ab zurörterung der Frage einer teilweisen Aufhebung des Vieh-Ausfuhrverbots. Die überwiegende Mehrheit meinte, Ausfuhrverbot könne ohne Schädigung der Landwirtschaft und Pferdezücht eingeschränkt werden. Demgemäß beschloßen, die Regierung zu ersuchen, das Ausfuhrverbot wenigstens hinsichtlich der Wallache aufzuheben.

4) Kopenhagen. „Politiken“ weist darauf hin, daß Dänemark die gesamten Vorräte an Salvarsan aufgebraucht sind und daß der starke Bedarf nach diesem Heilmittel nicht mehr befriedigt werden kann.

5) Wien. Das Domkapitel von St. Stephan in hat die große Glocke des weithin sichtbaren Wahrzeichens der Stadt, die sogenannte „große Drummerin“, der Archimetalhammlung zum Geschenk angeboten. Die Glocke hat seit Jahren nicht mehr geläutet, da der Bauzustand Turmes die starken Schwingungen nicht mehr vertrug. „große Drummerin“ stammt aus dem Metall der in erbeuteten Kanonen und wurde im Jahre 1711 gegossen.

6) Neapel. Der Vesuv entwickelt in den letzten Tagen eine lebhafteste Tätigkeit. Dem Krater entspringen hohe Aschensäulen. Die Ausbrüche erfolgen unter Aschenauswurf. Kurzum kann man am Hauptkrater Lavaerguß beob-

Als die große Zeit begann.

4.

„Du müßtest es lernen, Schatz“, entgegnete er ernst. „Viele müßten das; es ist Pflicht einer jeden Frau, tapfer zu sein. Man darf da nicht an sich selbst denken, nur an das, was das Wohl des Vaterlandes erheischt. Wenn es so weit käme, ich zöge mit Freuden hinaus, meinem geliebten Vaterlande zu dienen.“

„Und ich und das Kind? Sind wir dir gar nichts?“ „O sehr viel seid ihr mir, das Beste meines Lebens! Aber dennoch darf man nicht fragen! Um des Vaterlandes Wohl ist kein Opfer zu groß!“

Sie schwiegen eine Weile, dann fuhr Friedel fort: „Nur eins beunruhigt mich, ich spüre nämlich bei Anstrengung ein heftiges Herzklopfen, verbunden mit Atemnot. So auch, als wir hier hinaufstiegen. Sollte da etwas nicht in Ordnung sein?“

„Hast du schon mit Papa darüber gesprochen?“

„Ja, schon früher, aber er gab nichts darauf.“

„Nun, dann ist es sicher nichts Schlimmes“, beruhigte Emmi ihn zuversichtlich.

Mit schwerem Herzen trennte sich die junge Frau von dem wunderbaren Orte. Sie wäre so gerne noch geblieben, aber Friedel drängte so lange bis sie nachgab.

Er hoffte, in Bergen, dem nächsten Ziele, der Metropole nordwestlichen Handels, deutsche Zeitungen neueren Datums zu finden, die ihm sichere Auskunft über die letzten Vorgänge im politischen Leben zu geben vermochten.

Emmi ärgerte sich über ihren Mann, der sich förmlich hineinsteigerte in diese quälenden Sorgen. Es kam zu

keinem rechten Genuße, so prächtige Bilder sich auch auf der Fahrt nach Bergen vor ihren staunenden Augen entrollten, denn die Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg Deutschlands mit Rußlands nahmen wieder drohendere Gestalt an. Telegramme wurden auf den Stationen in den Zug geworfen, die mit Bestimmtheit in Riesenlettern verkündeten, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei und der Ausbruch desselben täglich erwartet würde.

Einer fragte den anderen, doch keiner wußte Bestimmtes.

„Der Deutsche Kaiser ist unverzüglich nach Berlin zurückgekehrt“, hieß es.

„Rußland mobilisiert bereits.“

„Deutschland muß eingreifen, es kann nicht länger mehr zusehen.“

Immer öfter, immer dringlicher wiederholten sich solche und ähnliche Telegramme.

Friedel war schon so nervös geworden, daß Emmi ihren ruhigen, immer heiteren Gatten kaum mehr erkannte.

Als der Zug endlich in Bergen einfuhr, atmete sie wie erlöst auf, denn nun würden sie wenigstens Gewißheit erlangen.

Sie fuhren ins Hotel.

Ohne sich erst Zeit zum Umkleiden zu nehmen, bestellten sie etwas zu essen.

Im Speisesaal befand sich niemand mehr, da es schon ziemlich spät geworden war. Der Oberkellner, ein biederer Mecklenburger, fing sofort von selbst, ohne gefragt worden zu sein, von den Gerüchten zu erzählen an, die die Stadt durchheulten. Danach sollte der Krieg unvermeidlich

geworden sein, die Mobilisierung unmittelbar bevorstehen.

„Ich gehe nachher nochmal aus, um nachzusehen, etwas Neues vorliegt“, sagte er. „Ich muß nämlich verzüglich abreisen, sobald ich Gewißheit habe. Es ist allerdings schon am Nachmittag, daß der Ausbruch Feindseligkeiten nur noch eine Frage von wenigen Tagen, vielleicht Stunden, sei. Aber etwas ganz Bestimmtes will man da noch nicht; doch treffen immer neue Depeschen ein.“

Emmi war plötzlich die Kehle wie zugeschnürt. Offen wurde unberührt wieder abgetragen.

„Wir müssen so bald als möglich zurück“, sagte Friedel. Er blätterte nervös im Fahrplan und suchte einem günstigen Zuge, der sie direkt nach Christiania bringen würde. Aber in der Nacht ging keiner mehr. Sie mußten warten bis zum nächsten Morgen. Stumm saßen sie

ander gegenüber im leeren Speisesaal, in welchem die späten Gäste nur ein paar elektrische Lichter brannten.

„Wir hätten diese Tour doch nicht unternehmen sollen“, seufzte Friedel, „denn, wenn jetzt der Krieg ausbricht, nach allen Nachrichten sehr wahrscheinlich ist, dann müßten wir Tag und Nacht reisen, um nach Hause zu kommen.“

„Beruhige dich doch, noch ist es ja nicht so weit.“

Nach einer unruhig verbrachten Nacht fuhren sie im Bahnhof, und zurückging im überfüllten Eisenbahnwagen auf dem direkten Wege nach Christiania. Müde, wie sie schlafen, kamen sie dort an. Die Nachrichten lauteten auch hier sehr beunruhigend. Eine allgemeine Flucht nach Hause hatte plötzlich begonnen. Alle wollten so rasch, wie möglich, heim.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Totgedreht. Auf schreckliche Weise erlitt der Mühlbesitzer Wimmer in Guntensfuth den Tod. Er wurde von der Transmission erfasst und durch mehrmaliges Herumschleudern, so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Selbstmord eines Mörders. In Remscheid gelang der heeresflüchtige Arbeiter Schwarz, die 18-jährige als Leiche im Walde aufgefundene Dienstmagd Kolling aus Essen ermordet zu haben.

Meggerkreik. Große Erbitterung hat in Weiskensals nachstehende Bekanntmachung der dortigen Fleischerei hervorgerufen: „Einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land teilen wir ergebenst mit, daß es uns unmöglich ist, bei den festgesetzten Höchstpreisen unserer Kundschaft wie vorher mit Fleisch- und Würstwaren zu dienen, da Schlachtvieh sehr knapp und zu dementsprechenden Preisen nicht zu haben ist.“ Fertig!

Pegouds Gegner. (Str. Pln.) Der französische Flieger Pegoud, der gerade in Berlin so große Triumphe feierte, ist von einem Groß-Berliner heruntergeschossen worden. Der Flieger Walter, der dritte Sohn eines Gerichtsvollziehers in Neukölln wurde für seine Leistung zum Eisernen Kreuz erster Klasse vorgeschlagen.

Kastenzug in die Tiefe gestürzt. Aus Chicago wird gemeldet: Bei Talhart in Texas stürzte ein Kastenzug in eine zweihundert Fuß tiefe Schlucht hinab, wobei die Lokomotive und zehn Waggons zertrümmert wurden. Der Maschinenführer Bridle, der Heizer Bricker und der Bremser Kieley wurden auf der Stelle getötet.

Transport der Verwundeten. Eine dankenswerte Anregung, wie der Transport der Verwundeten nach den Feldlazaretten beschleunigt und dadurch die Heilungsmöglichkeiten erhöht werden könnten, gibt Dr. Placzek in der medizinischen Klinik. Er empfiehlt, Traktierbahnen, wie sie in industriellen Betrieben üblich sind, zu bauen. Die Bahnen kilometerlang in das nächste Lazarett führen und direkte Wege statt der gewundenen Fahrstraßen einschlagen. Auch für die Überwindung von Höhenunterschieden eignen sie sich vorzüglich. Der Plan ist nach Ansicht von Pionieroffizieren unsicher zu verwirklichen. Als Kraftquelle könnte Elektrizität oder in hügeligen Geländen die eigene Schwere dienen. Der Transport ist, auch wenn er unter das Feuer des Feindes kommt, nicht sehr gefährlich, da isoliert stehende Türme selten getroffen werden; gegebenenfalls könnte er auch in der Dunkelheit stattfinden. Der Vorteil für die Verwundeten besteht in der Reiterparade. Kommt es doch in vielen Fällen, so bei Rauch- und Schießschüssen, darauf an, daß sofort operiert wird, und daß der Transport möglichst kurz ist.

Treibriemen aus Stahl.

Die Verwendung von Stahlbändern als Ersatz für Lederriemen ist schon seit Jahren bekannt, ohne daß jedoch diese Art der Antriebsübermittlung nennenswerten Eingang in der Maschinentechnik gefunden hätte. Das Löten in der Art, wie Bandfugen gelötet werden, war nicht möglich, weil es nicht überall gut ausführbar ist. Außerdem erfordert es einen geübten Arbeiter und eine entsprechend teure Vorrichtung, die sich wohl nur für größere Betriebe lohnen würde. Nachdem sich so das Löten der Stahlbänder für die Praxis als nicht empfehlenswert erwiesen, wurde des öfteren versucht, einen Verschluß der Bänder zu konstruieren. Neuerdings werden nun Stahlbandtreibriemen mit fortlaufender Lötung auf den Markt gebracht. Der Stahlriemen wird genau wie beim Lederriemen aufgelegt und entsprechend abgeschnitten. Zur Verbindung wird ein mit gleichen Lötungen versehenes stählernes Ueberdeckungsstück verwendet und durch Dösen mittels Dösenzange befestigt. Gegenüber dem Lederriemen haben Stahlriemen noch den Vorteil der bedeutend größeren Betriebsfestigkeit und der größeren Lebensdauer. Die Abnutzung des Stahlriemens ist nur unwesentlich kleiner als die des Lederriemens. Da die Stahlbänder sehr dünn genommen werden, sind sie sehr geschmeidig; da sie außerdem witterungsunempfindlich sind und — entsprechend repariert — nicht rosten, können sie in jedem Raum Verwendung finden. Als wesentlichster Vorzug des Stahl-

riemens gegenüber dem Lederriemen kann wohl der wirtschaftliche Vorteil angesehen werden. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland allein für 45 Millionen Mark jährlich Treibriemen hergestellt werden, von denen für etwa 18 Millionen Mark ausgeführt werden (1913), so kann man gerade in unserer Zeit der Lederknappheit die Wichtigkeit ermessen, die einem solchen Leder-Ersatzmittel für bestimmte technische Zwecke zukommt.

Vermischtes.

Fliegerpfeil im Halse. Ueber eine merkwürdige Verletzung durch einen Fliegerpfeil berichtet Oberstabsarzt Dr. Peter. Er befand sich auf dem Hauptverbandspokal in B., als ihm durch einen Sanitätsunteroffizier der Russe H. zugeführt wurde. Der Soldat hatte eine Halsverletzung durch einen französischen Fliegerpfeil erlitten. Er hatte die Verwundung im Liegen erhalten und zwar in einem mangelhaft gedeckten Unterstand, dessen Decke armdicke starke Baumstämme bildeten. Der Verletzte ging mit hochgehaltenem Kinn und steif angespannten Nackenmuskeln. Etwas rechts von der Mitte der Unterlippe befand sich eine unregelmäßig geformte, kleine etwas blutende Wunde, deren größter Durchmesser etwa 0,7 Zentimeter betrug. Die genaue Befichtigung der Wunde ließ eben das stumpfe, von oben gekehrte kreuzförmige Ende des Fliegerpfeiles erkennen. Durch Abtasten konnte man fühlen, daß der Pfeil an der äußeren Seite des Unterkiefers am Hals hinab in dessen Weichteilen 12 Zentimeter tief eingedrungen war. Die Weichteile an der rechten Halsseite zeigten leichte Schwellungen. Mittels Zange konnte der Fliegerpfeil ohne Schwierigkeiten aus der Einstichwunde entfernt werden. Eine erwartete Blutung trat nicht ein. Es war weder ein Halsgefäß, ein Nerv, die Schilddrüse, der Kehlkopf, noch die Speiseröhre verletzt. Nach Anlegen eines Verbandes und Entgegennahme des flehentlich erbetenen Fliegerpfeiles verließ H. vergnügt den Verbandspokal. Der Fliegerpfeil zeigt an der Stelle, an der das eigentliche Geschößteil in den viereckig gestülpten Teil übergeht, eine leicht, stumpfwinklige Knickung, welche wahrscheinlich beim Durchschlagen durch die Deckung entstanden war.

Teures Talglicht. Katharina von Rußland fand einst auf ihrer Haushaltsrechnung 30 000 Rubel für Talglichter angeführt. Da sie strengen Befehl erteilt hatte, daß an ihrem Hofe kein Talglicht gebrannt werden sollte, so erregte diese Summe um so mehr ihre Verwunderung. Auf Grund einer angestellten Untersuchung ergab es sich denn, daß der junge Großfürst Alexander sich eines Tages hatte ein Talglicht kommen lassen, um seine aufgesprungenen Lippen damit zu bestreichen. Der betreffende Lakai stellte

4 Pfund in Rechnung, sein Vorgesetzter machte 300 Rubel daraus und so wurde die Summe immer höher und höher geschraubt, bis sie auf 30 000 Rubel, das heißt 60 000 Mark gekriegen war.

Sucht der Beerenobst hoch zu machen. Von manchen Gartenfreunden wird die Kultur hochstämmiger Johannis- und Stachelbeeren als Spielerei bezeichnet. Dem wirklichen Kenner ist sie es nicht. Abgesehen von dem reizenden Anblick, den solche Stämmchen gewähren, liefern sie vor allem erstklassige Früchte, sogenannte Schauffrüchte von vorzüglichem Geschmack; auch der Ertrag ist ein verhältnismäßig reicher zu nennen, so daß ihr Anbau wenigstens in einzelnen Exemplaren nur empfohlen werden kann. Die Veredelung von Stachel- und Johannisbeeren zu Hochstämmen erfolgt bekanntlich stets auf die sogenannte Gold-Johannisbeere (*Ribes aureum*), ein starkwüchsiger Strauch, der viele Ausläufer bildet; letztere trennt man von den Mutterstöcken ab und pflanzt sie besonders, um später die guten Stachelbeer- und Johannisbeeren darauf zu setzen. Bezüglich der Veredelungsart gebe ich der Okulation aufschlafende Auge, welche in der letzten Hälfte des Juli, sowie im Verlaufe des August vorgenommen wird, den Vorzug. Zum Unterschiede von der gewöhnlichen Okulation läßt man bei dieser am Schild etwas Holz sitzen, verwendet im übrigen nur verholzte Reiser mit reifen (holzigen) Augen, und zwar in folgender Weise: 4 Millimeter oberhalb des zu verwendenden Auges schneidet man das Reis rechtwinklig durch, entfernt das Blatt, so daß ein Stück Blattstiel stehen bleibt. Das Messer in der Mitte des Reises ansetzend, schneidet man das Schild von oben nach unten aus mit einem einzigen Schnitt, wobei es eine keilförmige (unten spitz zulaufende) Form erhält. Dieses Schild wird nun, wie bei der gewöhnlichen Okulation, unter die Rinde des Wildlings gesetzt. Im nächsten Frühjahr werden die aus den Augen treibenden Triebe angeheftet, während späterhin der Wildling dicht oberhalb des edlen Triebes glatt abgeschnitten und die Schnittwunde mit Baumwachs verstrichen wird.

Porzellankitt. Guten Veim zerfchneidet man in kleine Teile, überschüttet diese mit ein wenig Essigsäure und erwärmt die Masse in einem Porzellanschälchen so lange schwach bis sie dickflüssig und vollkommen homogen ist und beim Erkalten fest wird. Die Bruchflächen werden mit dem wieder schwach erwärmten und flüssig gemachten Kitt mittels eines feinen Pinsels bestrichen, fest aneinandergepresst und 12 Stunden ruhig liegen gelassen.

Aufbewahrung von Eingemachtem. Das Eingemachte bringt man, wenn es an einem frostfreien Orte steht, in den Keller während der kältesten Wintermonate, läßt es aber höchstens bis Ostern darin.

Amerikas Kriegsgewinne a.d. Waffenhandel



FRANKREICH 400 Million. Doll. ENGLAND 500 Million. Doll. RUSSLAND 500 Million. Doll. ITALIEN 100 Mill. Doll.

Verbotener Weg

2.

„So“, sagte Elly jetzt, indem sie ihren Teller zurückgab, „jetzt bin ich gestärkt, und nun will ich erzählen; ich habe nämlich heute ein Abenteuer erlebt, müßt ihr wissen.“

„Ein Abenteuer?“ riefen Mutter und Schwester lebhaft, „ei, Elly, was gab's denn?“

„Nun, eigentlich nicht sehr viel. Ich traf einen unheimlich schmalen Pfad, wie er den schmalen Pfad, der durch den Park führte, benutzte, und als ich ihm folgte, der Weg sei ein Privatweg, meinte er gleichmütig, als sei ihm einerlei; Lady Ravens habe allen Bewohnern der Umgegend gestattet, diesen Weg zu benutzen, und er habe nichts von Neuerungen.“

„Aber Elly, wie kam denn der Mann dazu, dir so zu begegnen?“ rief Frau Wilson bestürzt, während Blanche schaffte fragte:

„War's ein gewöhnlicher Mann oder ein Herr, Elly?“

„Ja, das weiß ich eigentlich nicht“, mußte Elly zustimmen, „er war sehr einfach angezogen, aber er sprach wie ein gebildeter Mann.“

„War er jung oder alt, hübsch oder häßlich?“ forschte Blanche weiter.

„Ach, so genau habe ich ihn eigentlich nicht angesehen; er war er wohl, er machte den Eindruck eines wohlhabenden Pächters.“

„Ah, nur eines Pächters“, nickte Blanche bedauernd; welches Interesse hatte auch ein Pächter für sie!

„Als ich oben auf dem Berg über dem Meer stand“,

fuhr Elly eifrig fort, „sah ich den Mann ganz fest den Pfadweg bei der Kleeblume entlanggehen. Eben überlegte ich, ob ich hinabsteigen und ihn zur Rede stellen sollte, als Leo meinen Erwägungen ein Ende machte.“

Der Mann war von einem Hunde begleitet, und so stürzte Leo bellend den steilen Pfad hinab, dem Hunde nach; was blieb mir weiter übrig, als ein gleiches zu tun, wenn ich verhindern wollte, daß die Hunde aneinander gerieten?

Atemlos unten angelangt, stellte ich dem Manne höflich vor, er befinde sich auf einem Privatweg; daraufhin blickte er mir ganz fest ins Gesicht und erklärte, Lady Ravens habe allen Leuten gestattet, den weit kürzeren Weg über ihre Besitzung zu benutzen, und einstweilen sei ihm noch keinerlei Mitteilung zugegangen, daß die neue Eigentümerin von Buchegg diese Erlaubnis zurückgezogen habe.

Seine Art und Weise zu sprechen, erbitterte mich und so sagte ich denn ziemlich heftig, wenn diese Erlaubnis noch nicht zurückgezogen sei, so werde es doch nicht mehr lange währen, bis es geschehe, es fiel mir gar nicht ein, Prethi und Plethi über meine Besitzung laufen zu lassen.“

„Ah, soll das heißen, daß Sie die neue Besitzerin von Buchegg sind?“ rief er überrascht und halb ungläubig; in seinem Gesicht stand deutlich zu lesen: „so ein albernes, junges Ganschen!“

„Ja“, entgegnete ich möglichst würdevoll, „und ich erwarte Sie hiermit dringend, in Zukunft auch Ihren Hund fernhalten zu wollen, mein Neufundländer ist eifersüchtig auf fremde Hunde und bei einem Streit könnte Ihr Jagdhund leicht den Kürzeren ziehen!“

„O, Sultan nimmt's mit jedem Gegner auf“, versetzte der Reder gleichmütig; „übrigens ist der Neufundländer ein prächtiges Tier. Na, alter Kerl, komm' mal her, so, das ist recht, ja, Hunde wissen gleich, wer's gut mit ihnen meint. Wie heißt der Neufundländer denn?“

„Leo“, sagte ich kurz und ärgerlich darüber, daß Leo gerade so tat, als sei der Fremde sein bester Freund. Er leckte ihm die Hand, schnupperte an der Jagdtasche des Mannes herum und wedelte beständig mit dem Schweife.

„Trauen Sie übrigens Leo nicht zu sehr“, fügte ich warnend hinzu, „es könnte Ihnen und Ihrem Hunde schlecht bekommen.“

„Damit hat' keine Not“, lachte er.

„Mein Verwalter wird in den nächsten Tagen am Eingang und Ende des Pfadwegs Plakate anbringen, des Inhalts, daß das Betreten des Weges untersagt ist“, setzte ich unbeirrt hinzu; „daß fremde Hunde, wenn sie allein auf meinem Terrain betreten werden, erschossen werden, versteht sich von selbst. Übrigens würde es mich interessieren, zu erfahren, ob Lady Ravens auch jedem gestattet, auf ihrem Gebiet zu jagen?“ „Schloß ich mit einem forschenden Blick auf die Büsche, welche dem Fremden über die Schulter hing.“

„Rein, das nicht“, sagte er ganz betreten, küßte seine Nase und schritt rasch davon, während ich ein gleiches tat.“

„Elly“, sagte Frau Wilson besorgt, „du solltest nicht so schroff auftreten, laß die Leute in Gottes Namen den Pfad benutzen, wenn du es untersagst, gib's höchstens Berdrießlichkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Turn-Verein Hofheim a. T.



Nachruf!

Am 27. August starb bei Podworanze (Rußland) den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Turnbruder

Heinrich Kneisel.

Kneisel war alle Zeit ein wackerer Turner und treuer Freund, der für unsere deutsche Turnfache unermüdlich und mit Erfolg tätig war. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust. Ruhe sanft in fremder Erde, Du treue Turnerseele, wir werden Dein Andenken allezeit in Ehren halten

Der Vorstand.

Hast Du nur

eine Mark

für das Vaterland übrig?

Doch ganz gewiss.

Dann gehe hin und leihe sie dem Vaterlande gegen 5 Proz. Zinsen.

Was unsere Feldgrauen vermögen, das haben sie all in den gewaltigen Schlachten gezeigt, die sie in Ost und West, in Nord und Süd gegen unsere vielen Feinde so glänzend gewonnen haben. Was wir Daheimgebliebenen vermögen, das haben wir in jenen beiden unblutigen Schlachten gezeigt, die dem Vaterlande 13 1/2 Milliarden Mark einbrachten. Und doch ist auch dieser unblutige Krieg noch nicht gewonnen. Vielmehr ist die unblutige

Entscheidungsschlacht dieses Krieges

zur Zeit noch im Gange: zum dritten Mal gilt es, dem Vaterlande die zur Fortführung des Krieges nötigen Milliarden zu gewinnen!

Alle Reserven an die Front!

Nur dann kann die gewaltige Schlacht gewonnen werden!

Jeder einzelne, ob groß oder klein, ob Knabe oder Mädchen, ob Mann oder Frau, muß mithelfen, wenn er nur eine einzige Mark zur Verfügung stellen kann. Wie ist das möglich?

Alle Schulen des Kreises Höchst, ferner die der Kreisschulinspektion Höchst unterstellten Schulen in Cronberg, Eppstein, Königstein-Falkenstein (Taunus-Institut), Neuenhain u. Oberursel sind zu Zahlstellen für die Kriegsanleihen gemacht. Jeder, auch wer sonst gar nichts mit der Schule zu tun hat, kann da gegen Quittung einzahlen nach Können und Vermögen und mithelfen zu einem durchschlagenden Erfolge.

Es werden schon Beträge von 1 Mark angenommen.

Die eingezahlten Beträge fließen in das gesamte Kriegssparbuch der Schule, welches bei der Kreissparkasse in Höchst a. M. geführt und aufbewahrt wird. Die Kreissparkasse kauft für die Gesamteinlage Kriegsanleihe.

Die eingezahlten Beträge werden schon vom 1. Oktober d. J. ab mit 5 Proz. verzinst. Bei Beträgen von 99 Mark an wird der Kursgewinn gutgeschrieben. Wer z. B. 99 Mark einzahlt, bekommt 100 Mark gutgeschrieben, wer 198 Mark einzahlt, bekommt 200 Mark gutgeschrieben usw.

Zwei Jahre nach Friedensschluß können die so eingezahlten Beträge mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen durch die Schulen wieder erhoben werden.

Die Zeichnungen und die gleichzeitigen Einzahlungen finden statt von Donnerstag, den 16. September, bis einschließlich Montag, den 20. September.

Jeder zahle, was er irgend entbehren kann, an den genannten Tagen an den Lehrer seiner Schule. Denke keiner, auf die eine oder paar Mark von mir kommt es nicht an. Jede Mark, die jetzt das Vaterland erhält, nähert uns dem ehrenvollen Frieden.

Höchst a. M., den 10. September 1915.

Der Königliche Kreisschulinspektor: Dr. Hindrichs.

Neuheiten

in schwarzen und farbigen

BLUSEN

sind eingetroffen und kann solche sehr preiswürdig anbieten.

Auch in weißen Hieker, und Winterartikeln konnte ich einen größeren Posten erwerben, die ich teilweise zu vorjährigen Preisen abgeben kann.

Ottmar Fach

Inhaber:
C. Fach.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des Weingehes vom 7. April 1907 mit den Ausführungsbestimmungen vom 9. Juli 1909 werden hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht. Interessenten können die fraglichen Bestimmungen während der Dienststunden auf dem Rathause einsehen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Absicht, Traubeimache, Most oder Wein zu zuckern, mittels des vorgeschriebenen Formulars hier anzuzeigen ist.

Hofheim a. T., den 17. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Praktischen Eltern

Stuttgarter gestrickte Anzüge

Marke „Emminger“



Emminger's altbewährtes reinwollenes Fabrikat

empfehle ich für Knaben die soliden reinwollenen

„Emminger Anzüge“

Dieselben zeichnen sich durch gutes tragen, todelose Wäsche und fast unsichtbare Reparatur besonders aus und sind eine für jede Jahreszeit passende elegante Knabenbekleidung.

Besonders empfehle ich von diesem Artikel einen Lagerposten geeignet für das Alter von 3—8 Jahren, welche ich noch zu den alten Original Listen-Preisen abgeben kann.

Josef Braune

Kataloge gratis.

Erlaube mir den geehrten Damen ergebenst mitzuteilen, daß ich am hiesigen Plage Kurhausstraße 14, eine

Damen-Schneiderei

eröffnet habe und halte mich bei vorkommenden Näharbeiten in- und außer dem Hause, Anfertigen von Kleidern, Röcken, Blusen sowie im Flicker bestens empfohlen.

Indem ich nur beste Arbeit zusichere, bitte um gefl. Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Frau Sophie Bouillon.



Konservenschränke

Obstschränke

Obsthorden

in allen Größen
empfehlen

Hasenbach & Faber

Kassanische Leiterr- u. Holzwaren-
Fabrik G. m. b. H.

Kristel

Prospekte kostenlos.
Telephon 94.

Suppen-Würfel

100 Stück	Mark 1.50
1000 Stück	Mark 12.50

Nur gegen Nachnahme Ab Leipzig

W. Kaden,

Großhandlung :: :: Leipzig-Möckern 1.

4 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Veranda sofort zu vermieten.
Hauptstraße 66a.

Zimmer

möbl. oder unmöbl. zu vermieten.
Niederhofheimerstraße 25.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu-
behör im 1. Stock.
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
sofort zu vermieten.

A. Schilla, Hauptstraße 73.

2 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Neuer Weg 24.

Zur Zeit

des Obstgenusses drohen den Kindern Gefahren wie Brechdurchfall, verdorbener Magen etc. etc. Ganz vorzüglich wirkt zur Vorbeugung solcher Unpauigkeiten Kufek's-Kindermehl, Nestle's Kindermehl, Eichel-Kakao, Hafergrütze, Gerstenflocken, Kakao, gute Schokolade, Reis, Hafermehl.

All diese Artikel erhalten Sie gut u. preiswürdig in der
Drogerie Phildius.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,

sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei

Deutsche Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Wald-Pulvermittel

wie diverse Seifenpulver, Thomson, Luhrs, Mainzer Seifenpulver, Veilchen-seifenpulver, Vim, Aprador, Seifensand, Sidel, Giolin, loses Waschpulver, prima Kernseifen, feine Wasch-Tioletteseifen, Mandel, Glycerin, Fluderseifen, Blumen-seife, Lezetteinseife, Teerseifen, Gallseifen, Steckenpferd-Lilienmilch-Seife, Stearin-Lichter a 15 Pfg. Nachtlichter, prima helles Maschinenöl für Nähmaschinen-Patentachsen

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Briefmappchen

:- Kartenbriefe :-

Feldpost-Karten, Briefe, Kartons,

in allen Größen empfiehlt

Albin Schütz

Buchbinderel und Buchhandlung.

Ein Sprüchlein

auf den Toilette-Tisch: „Wünschen Sie das Haar gut zu pflegen, dann verwenden Sie täglich echten Haar-Spiritus, den Sie billig erhalten in der
Drogerie Phildius.

Äpfel und Birnen

in verschiedenen Sorten, auch Lat-
werg-Birnen abzugeben
Hauptstraße No. 66.

Eß- und Kochbirnen

zu verkaufen.
Hauptstraße No. 4.

Der Genuß von Salat-Gemüsen

ist gesund, gute Zutaten sind aber nötig
Empfehle Ihnen hochfeines l. H. Salat
(prima Speise-Tafel-Essig) Tafel-Senf
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kaufe

Schlafzimmer, Waschkom-
moden, Bettstellen billig!
gegen sofortige Kasse

Off. u. P. 15421 an Haasen-
stein & Vogler H.-G.,
Frankfurt a. M.

2 alte Holzbetten

mit Sprungrahmen u. Matratzen.
ein sehr gut erh. weißes Kinderbett
mit Messing, 1 Fahnenstange mit
Fahne billig zu verkaufen.
Bredenheimerstraße 8, 1.

Ofen

zu verkaufen.
Hattersheimerstraße 10.

Schöne 3 Zimmerwohnung
ganz neu preiswert zu vermieten.
Eodenerstraße 2.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten.
Hattersheimerstr. 34.

Größere Wohnung oder Haus
auf Oktober zu mieten gesucht.
Näheres im Verlag.

3 eventl. auch 2

Zimmer-Wohnung

mit Bad, Garten und Zubehör zu
vermieten. (3) Hoffertstr. 8.

Schöne 3 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
H) Näheres im Verlag.

3 od. 4 Zimmer-Wohnung
Waldlage mit Gartenant. zu verm.
Näheres im Verlag.